Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 3

Rubrik: Aus meinem Tagebuche

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arkansas fordert sie vom Gericht die Aufhebung eines staatlichen Gesetzes, das den Unterricht in der Evolutionslehre untersagt. Solche Verbote bestehen auch noch in den Bundesstaaten Tennessee und Mississippi. Die Klägerin stützt sich auf das verfassungsmässig garantierte Grundrecht der freien Rede. Arkansas droht bei Verstössen gegen dieses reaktionäre Recht mit Geldstrafen bis zu 500 Dollar und mit der Entlassung aus dem Schuldienst; denn in den Konflikten zwischen Bibel und Naturwissenschaft gilt hier die Heilige Schrift und nicht die Naturwissenschaft als ausschlaggebend.

III. Das heissen wir eine erfreuliche Umkehrung gegenüber dem Affenprozess von 1925! Denn diesmal ist es nicht der Staat, der anklagt, diesmal ist es die Lehrerschaft, sind es die Schule und eine Vertreterin der modernen Biologie, die zum Angriff gegen den bigotten Staat antreten und die den Staat in den Anklagezustand versetzen, weil dieser Staat die Wahrheit nicht mehr erträgt und die Wahrheit gewaltsam unterdrückt. Eine ausgezeichnete Idee, dieser Präventivangriff von der Schule her, vorausgesetzt, dass sich das Gericht in den Dienst nicht des bigotten Staates, sondern in den Dienst der Gerechtigkeit und der anerkannten Wahrheit stellt. Auf alle Fälle liegen in dem erfrischenden und tapferen Angriff der Schule auf die sture und bornierte Religionspolitik einiger US-Staaten Zukunftsmöglichkeiten, die wir im Moment noch gar nicht alle zu übersehen vermögen. Omikron

Aus meinem Tagebuche

E. Brauchlin

Bei plötzlich einfallendem Licht schliessen sich die Augen unwillkürlich. Auf Menschen, die an mystisches Dunkel gewöhnt sind, hat das Licht der wissenschaftlichen Aufklärung dieselbe schockierende Wirkung.

Einst hat es Mut gebraucht, sich als Christ zu bekennen. Jetzt finden nur wenige den Mut, zu bekennen, dass sie keine sind.

Die Flucht in den Lärm ist immer die Flucht vor sich selber, es sei denn, man finde sich selber erst im Lärm.

Wir stehen nicht am Ufer des Lebensstroms und sehen zu, wie er dahintreibt. Wir befinden uns mitten drin, sind ein Teil von ihm und werden von ihm seinen Weg getragen, auch wenn wir wähnen, gegen den Strom zu schwimmen.

Märchen sind Wundergeschichten, und umgekehrt sind Wundergeschichten Märchen. Aber sonderbar: Kein Mensch mutet den Kindern zu, die Märchen für wahr zu halten, während der Glaube an die Wundergeschichten als Zeichen der Bravheit und als Voraussetzung der Seligkeit gilt.

Wenn ich an den Religionsunterricht denke, den ich in meiner Jugend «genossen» habe, so drängt sich mir das Bild einer Schraube ohne Ende auf: Immer schien etwas Neues sich zur Höhe zu ringeln, aber es waren stets dieselben Windungen und Wendungen.

Mit der Beantwortung der Frage, welche Einheitssprache nun in der ganzen Welt gesprochen würde, wenn beim Turmbau zu Babel der Herr nicht herniedergefahren wäre und die Sprache verwirrt hätte, also dass keiner den andern mehr verstand, könnte sich ein cand. theol. den Doktorhut verdienen.

Was einem im Leben gelungen ist, will man gewollt haben; das andere schiebt man dem Schicksal in die Schuhe.

Wollt ihr die Freiheit,
so seid keine Knechte.
Wollt ihr das Gute,
so schaffet das Rechte.
Wollt ihr die Ernte,
so sichert die Saat.
Wollt ihr das Leben,
so leistet die Tat.

Erich Mühsam

Schlaglichter

Nur ja keinen Fortschritt im Weinbauerndorf!

In Berneck, einem Weinbauerndorf im Rheintal SG, war ein Initiativbegehren mit 349 gültigen Unterschriften eingereicht worden mit dem Ziel, die evangelische und die katholische Schulgemeinde zu einer einzigen paritätischen Schulgemeinde zu verschmelzen. Dem Initiativkomitee hatten Protestanten und Katholiken angehört.

Der mehrheitlich freisinnige Gemeinderat unterbreitete den Stimmbürgern die Initiative mit dem Antrag auf Ablehnung. Ihn mochte die Sorge um die Erhaltung des konfessionellen Friedens in der Gemeinde zu diesem Schritt bewogen haben. Viele Evangelische traten nur lau für die Vereinigung der Schulgemeinden ein, so der Gemeindepfarrer. Viele vertraten die Auffassung, die Verschmelzung dürfe den Gegnern nicht aufgezwungen werden, das wäre eine Vergewaltigung der Minderheit. Auch hätten die Schulsteuern erhöht werden müssen (evangelische Schulgemeinde 80 Prozent, paritätische 90 Prozent). Mit äusserstem Einsatz wehrte sich der katholische Gemeindepfarrer gegen die Neuerung und setzte die katholischen Befürworter der Schulverschmelzung unter Druck. Im katholischen Pfarrblatt wurden die katholischen Stimmbürger bei ihrer Seligkeit beschworen, sich nicht gegen die katholische Schule zu vergehen. Da hiess es: «Verantwortungslose Katholiken sind im Begriff, zu einer Schandtat Hand zu bieten», oder sogar «Nur ein Mensch ohne Charakter und von teuflischer Bosheit getrieben kann seine Hände und seinen Namen mit einem solchen Verbrechen besudeln.»

Bei einer Stimmbeteiligung von 91 Prozent wurde denn auch im Dezember 1965 die Schulverschmelzung mit 347 gegen 316 Stimmen verworfen. (Vgl. «NZZ», Nr. 5362 vom 13. Dezember 1965.)

Ein kleines, aber bezeichnendes Beispiel! Daraus ist ersichtlich, welcher Art die christliche Brüderlichkeit und Nächstenliebe ist, wie es mit dem konfessionellen Frieden, dem verträglichen Nebeneinanderleben verschiedener Glaubensrichtungen in unserm Lande bestellt ist. Und da soll das Jesuitenverbot in der Schweiz aufgehoben werden? Wie rasch ist doch der glimmende Funke des religiösen Fanatismus zur lodernden Flamme angefacht! A. H.

Das Konzil und der Atheismus

Zu den Reformen des Konzils gehört auch die Errichtung der Vatikanischen Sekretariate für die Einheit der Christen, für die nichtchristlichen Religionen und für die Ungläubigen. Dadurch will die Kirche mit der modernen Welt, zu der auch Atheismus und Sozialismus gehören, im Gespräch bleiben. Zwar hat der neugewählte Jesuitengeneral Pedro Arrupe vor den 2000 Konzilsvätern zum «Kampf gegen den Todfeind Atheismus» aufgerufen und behauptet: «Atheistische Gesinnung und Kultur vergiften die Gemüter von Gläubigen und sogar von Priestern und säen Rebellion innerhalb der Kirche.» Dagegen sieht Kardinal König, Wien, «nicht im Kampf gegen den Atheismus, sondern in der Schaffung günstiger Voraussetzungen für einen fruchtbaren Dialog ... die Aufgabe des Sekretariates für die Nicht-Gläubigen».

Antikommunistische Fanatiker wollten noch in letzter Minute die Fortsetzung des Dialogs verunmöglichen, katholische Zeitungen